

**Karneval 2017: Sorgt euch um nichts.  
Bringt mit Dank euer Leben vor Gott!**

Tolle Tage taugen tüchtig,  
das ist vielen Leuten wichtig,  
nach des Winters Weihnachtsweisen  
sich ganz wunderbar zu zeigen.  
Stark ist's schon, es anzusehen,  
wie da manche Leute gehen  
bunt bemalt und scharf be„hütet“,  
in welcher Kleidung man bemüht sich,  
echt schwer Eindruck da zu machen,  
dass's der Umwelt ist's zum Lachen:  
Manche das im Jahr mal brauchen,  
toll verkleidet abzutauchen,  
anders sich mal zu gewandern.  
Fragend gern vorm Spiegel standen:  
– 's Evangelium richtig fragte,  
jetzt die Frage manchem nagte –  
„Was solln essen, was solln trinken?,  
was solln anzieh'n, wenn wir winken  
auf der Straße für die Leute?  
Welche Verkleidung trag ich heute?“  
Passend Rosenmontag hören  
wir da auch, kann ja nicht stören:  
„Sorgt euch nicht um euer Leben!“,  
Essen, Trinken: Gott gegeben.  
Schaut der Vögel lust'ges Treiben,  
auch den Blumen Kleider bleiben  
ganz von selbst von Gott geschmückt,  
dass die Welt staunt ganz beglückt:  
Sollten jede Kaufhaushalle,  
H&M, die Outlets alle,  
Kleidungshäuser, Karstadt-Meilen,  
Centros und Schaufensterzeilen  
ganz umsonst all das feilbieten,  
wär's denn gar nicht all von Nöten,

was wir anzieh'n, wie uns kleiden,  
sollen 's Karnevalskleid wir meiden?

Nein, auch wenn ich nicht ein Renner  
bin an Karneval und Kenner,  
freu ich mich, was an den Tagen  
manche da zu zeigen wagen,  
was sie können, wie sie singen,  
was sie spielen, Lieder klingen,  
was sie dichten zum Erfreuen,  
was sie tanzen und mit neuen  
Sketschen, Reden, Büttenszenen  
Menschen echt erfreuen können.  
Viel Talent, Charme, Witz, Ideen  
lassen manche von sich gehen,  
denen man dies oft nicht traute.  
Doch bevor eine ergraute  
Winterszeit soll sich uns zeigen,  
wissen sie mit tollem Reigen,  
starken Liedern, Narrenpossen  
aufzuheitern uns entschlossen.

Gerne als Pastor ich preise,  
wenn im Dorf auf diese Weise  
eigne Dichtung und Ideen,  
Bütt, Theater ganz entstehen  
aus dem hiesigen Dorferleben;  
was bemerkenswert geschehen,  
uns gespiegelt, vorgehalten  
wird von Bühnen-Narrgestalten.  
Mancher hat mehr an Talenten,  
mehr zu zeigen, was sie könnten,  
viele leider gar nicht wissen,  
dass wir weiter schwer vermissen,  
was zu anderer Nutz und Frommen  
ließ gut in die Rede kommen,  
ließ gut ins Theaterleben  
sich erfolgreich, wortreich geben.

Narren lassen sich nicht lenken:  
„Was solln da die Leute denken?“  
Nein, sie haben keine Sorgen:  
Was der Chef sagt dann wohl morgen.  
Nein, sie gar nicht sich da kümmern,  
lassen sich nicht fremdbestimmen,  
sagen, wie im Evangelium:  
Nein, ich Sorge mich nicht drum:  
Jeder Tag hat andre Sorgen:  
Heut ist heute, was ist morgen?

Hier da können wir schon üben,  
wie befreit die Gottwelt drüben,  
wir sein Leben denken müssen,  
doch uns kommt so viel dazwischen!  
Dies und das wir auch noch wollen,  
schöpfen täglich aus dem Vollen,  
jedes Fest fest zu begehen,  
stets Termine wahrzunehmen,  
Arbeit, Urlaub, Sport, Vergnügen:  
Können wir uns nicht begnügen  
mit der Hälfte vom Geschenkten,  
wollen wir mit arg verrenktem  
Geist und Herzen unfrei leben,  
fremdgelenkt an andres geben  
als den eignen innren Willen,  
der sich ausspricht uns im Stillen?

Ostern will das Aufstehn üben.  
Ostern will da drüber siegen,  
was uns kleinhält, drückt und frustet,  
was uns so viel Nerven kostet.  
Ostern will uns reich bestärken,  
dass Gerechtigkeit in Werken  
wir an andren wirken lassen  
und nicht Konkurrenz und Hassen,  
sondern Sympathie und Staunen  
lassen lustig sehn, statt Launen.

Gott will sorgenfreies Leben  
uns nicht geldlich reichlich geben,  
sondern innerlich beglücken,  
uns mit Reichtum so bestücken,  
dass wir dankbar noch erfassen,  
was uns dann lässt sein gelassen:  
Gottes Reich-tum, Gottes Reich-Sein,  
was auch in der Welt will gleich sein:  
Überall uns seine Spuren  
durch die Ritzen stark anluuren.

Unsre Kunst ist wohl zu deuten,  
dass wir uns nur richtig freuten  
an der Fülle lieber Leute,  
an der Farbe, die erfreute,  
an der Blume, die gerochen,  
an dem Käfer, der gekrochen,  
an dem Licht noch aller Tage,  
an Erfolg trotz so viel Plage,  
an der Fülle bei den Dingen,  
an all dem, was kann gelingen,  
und dass wir uns eingestehen,  
dass dies all durch Gott geschehen.

Gott lässt uns noch kräftig singen,  
Gott seh'n wir in allen Dingen,  
Gott will selbst uns ja gebrauchen,  
Gott lässt frei herum uns laufen,  
Gott seh' ich in mancher Spur,  
mehr noch als in der Natur,  
in der Technik, mir zunütze,  
in Erfindungen als Stütze,  
in Geschichte, Weltraumdrehen,  
selbst im kleinen Ichgeschehen:  
Gott ist oben, unten, innen,  
hinten, vorne, draußen: Sinnen  
soll der Christenmensch nicht sorgen,

suchen, statt sich ängstigen morgen,  
spüren Gottes schöne Weite  
in der Länge, in der Breite.  
Er im Machen, Lieben, Ringen  
fühlen lässt sich in den Dingen,  
in Personen, Gottesfeiern:  
Sorgenfrei wir können steuern  
uns hindurch grad an den Tagen,  
die vom Karneval uns waren  
so gefüllt mit Farben, Tönen,  
Menschen, Feiern, Töchtern, Söhnen:

Wer von Gott umsorgt kann leben,  
braucht nicht andres zu erstreben,  
wer beginnt den Tag mit Segen,  
kann Gott dankend sich spät legen,  
wer Gott sieht in allen Dingen,  
wer ein Lied kann täglich singen,  
der darf – kennt die Welt auch Klagen –  
mit Matthäus fröhlich sagen:  
„Sorgt euch also nicht um's Morgen!  
Das mag für sich selber sorgen!“

Eins bei diesen lockren Versen  
darf nicht übersehen werden.  
Sorgenfreiheit wird erreichen  
nur, wer auch gerecht erzeigen  
kann sich jedem Menschenwesen.  
Schad wär's um dies sonst gewesen.  
Ihr sollt auf sein Reich hinsehen,  
auf Gerechtigkeit bestehen!  
Wer dem andren hat gegeben,  
was ihm zusteht hier im Leben,  
grad wer mehr noch geben will,  
als er selbst für sich will still,  
dem wird froh das Herz aufgehen.  
So kann ich den Karneval sehen:

Viele geben andren viel,  
einfach so. Freud ist das Spiel.  
Viele setzen viel ja ein,  
dass Spaß andren nicht zu klein.

Nicht gespalten lebt man dann,  
wenn man Gott so sehen kann.  
Der wird nicht zwei Herren dienen,  
vor dem Mammon sich nicht knien,  
kennt nicht auf der Erd zwei Welten  
– Gott und was durch Geld will gelten –  
einig ist sich jeder Christ,  
dass mit Gott nur eines ist.  
Alles ist durch ihn am Leben,  
Reichtum ist von Gott gegeben.  
Reich beschenkt ist jeder Christ,  
der von Gott umsorgt gut ist.

Da noch Unterschied will liegen:  
Sorglos sein, das kann betrüben.  
Sorgenfrei doch darf sich denken,  
wer zu Gott viel hin will lenken  
täglich Herz, Sinn, Geist, Gedanken,  
wer noch alles sieht mit Danken,  
dem eröffnet Gott ein Morgen  
vor dem Himmel ohne Sorgen.  
Was auch läuft im Karneval:  
Gott lässt seh'n sich überall.  
Freun wir uns der Auszeit eben  
wissend, was echt zählt im Leben.  
Wer Gerechtigkeit lässt walten,  
dem wird Gott die Erd gestalten  
himmlisch heute schon und morgen.  
Also: Warum habt ihr Sorgen?

© 2-2017 Alois van Doornick